

Evangelium in der Heiligen Nacht / B – 24.12.2023

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

(Lk 2,1-14)

Es geschah aber in jenen Tagen
dass Kaiser Augustus den Befehl erließ,
den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen.
Diese Aufzeichnung war die erste;
damals war Quirinius Statthalter von Syrien.
Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef
von der Stadt Nazareth in Galiläa
hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt;
denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.

Er wollte sich eintragen lassen
mit Maria, seiner Verlobten,
die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren,
da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären
sollte,
und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen.
Sie wickelte ihn in Windeln
und legte ihn in eine Krippe,
weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld
und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.
Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen
und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie
und sie fürchteten sich sehr.
Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht,
denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude,
die dem ganzen Volk zuteilwerden soll:

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren;
er ist der Christus, der Herr.
Und das soll euch als Zeichen dienen:
Ihr werdet ein Kind finden,
das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer,
das Gott lobte und sprach:
Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / den Menschen seines Wohlgefallens.



Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt in der Heiligen Nacht, 24.12.2023 um 22.00 Uhr in der Pfarr- und Wallfahrtskirche
'Maria vom Blut' Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Lk 2,1-14

Schwestern und Brüder im Glauben!

Weihnachten 2023: Wir feiern die Menschwerdung Gottes, das Kommen des Retters Jesus Christus in unsere so friedlose und aufgewühlte Welt. Bevor Sie sich heute Abend zur Feier der Christmette aufgemacht haben, feierten Sie wohl daheim in Ihren Familien (mit ihren Kindern und Angehörigen) Weihnachten:

mit weihnachtlichen Liedern und Geschenken vor dem leuchtenden Christbaum und der liebevoll aufgestellten Krippe. Freilich ist uns bewusst, dass es in den vielen Single-Haushalten und bei vielen einsam lebenden Menschen bei weitem nicht so rührselig und feierlich zu geht.

Doch die meisten von uns werden für eine heimelige, feierliche Weihnachtsatmosphäre sorgen, die uns von Kindheit an vertraut ist. Ein beseligendes Gefühl der Freude breitet sich aus in dieser einmaligen, von Kerzenschein und Tannenduft erfüllten Nacht, dieser Heiligen Nacht.

Auch in den Städten und Fußgängerzonen leuchten seit Wochen weihnachtlich warme Lichter. Aus den Lautsprechern in den Kaufhäusern ertönen Weihnachtslieder und stimmungsvolle Melodien.

So sehr es den Anschein hat, dass inmitten all dieser Rahmenbedingungen ein Lichtstrahl der Freude, des Glücks und des Friedens in die Herzen der Menschen fällt, so sehr spüren wir doch - wenn wir ehrlich sind - dass all diese Äußerlichkeiten nicht genügen.

Es fehlt heute zunehmend an Menschen, die dem göttlichen Kinde huldigen wollen, es wirklich anbeten wollen. Der schöne Schein trügt so oft. Das allermeiste ist reiner Kommerz, knallharter Profit, der Wettbewerb und die klingenden Kassen - das Jesuskind nur Dekoration.

Eine einfache, aber eindrucksvolle Tierfabel, die unsere Kinder schon verstehen, kann uns zum Nachdenken anregen:

Die Tiere diskutierten einmal über Weihnachten. Sie stritten, was wohl die Hauptsache an Weihnachten sei. „Na klar, Gänsebraten!“ sagte der Fuchs. „Was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten!“

„Schnee“, sagte der Eisbär, „viel Schnee!“ und er schwärmte ganz verzückt: „Weiße Weihnachten!“

Das Reh sagte: „Ich brauche einen Tannenbaum, sonst kann ich nicht Weihnachten feiern!“

„Aber nicht so viele Kerzen“, heulte die Eule, „schön schummrig und romantisch muss es sein. Stimmung ist die Hauptsache.“

„Aber mein neues Kleid muss man sehen“, sagte der Pfau, „wenn ich kein neues Kleid kriege, ist für mich kein Weihnachten.“

„Und Schmuck!“ krächzte die Elster, „jedes Weihnachten kriege ich was: einen Ring, ein Armband, eine Brosche oder eine Kette, das ist für mich das Allerschönste an Weihnachten.“

„Na, aber bitte den Stollen nicht vergessen“, brummte der Bär, „das ist doch die Hauptsache, wenn es **den** nicht gibt und all die süßen Sachen, verzichte ich auf Weihnachten.“

„Mach's wie ich“, sagte der Dachs, „pennen, pennen, das ist das Wahre. Weihnachten heißt für mich: mal richtig pennen!“

„Und saufen“, ergänzte der Ochse, „mal richtig einen saufen und dann pennen“ – aber dann schrie er: „Auaa“, denn der Esel hatte ihm einen gewaltigen Tritt versetzt. „Du Ochse, denkst du denn nicht an das Kind?“ Da senkte der Ochse beschämt den Kopf und sagte: „Das Kind, ja das Kind, das ist doch die Hauptsache!“

„Übrigens“, fragte er dann den Esel, „wissen das die Menschen eigentlich?“

Ein Bischof im Ruhestand schrieb einmal passend dazu die folgenden Zeilen: Wenn ich über das Weihnachtsfest in unserer gegenwärtigen Gesellschaft nachdenke, komme ich an einem gewissen Unbehagen nicht vorbei, denn in einer glaubensarmen und zunehmend glaubenslosen Welt verlieren die Feste ihren Sinn ... Ich denke an ein altes, schönes Etui, das ich neulich beim Stöbern und Aufräumen gefunden habe und das meiner Großmutter gehörte. Das Juwel, das es einst geborgen hat, ist längst weg. Ist unsre heutige Weihnacht nicht

wie ein schönes Etui ohne Schmuckstück,
 wie ein vergoldeter Rahmen ohne Bild,
 wie eine Ringfassung ohne den kostbaren Stein,
 wie eine Festtafel ohne den Ehrengast,
 wie eine Vase ohne Blumen oder
 wie eine Monstranz ohne Hostie?

Die aufgeplusterte, funkelnde, betriebsame Weihnacht unserer säkularisierten Gesellschaft hat noch viel Schönes am Rande, aber ein Defizit in der Mitte. Es ist ihr das Mysterium verloren gegangen, das heilige Geheimnis.

Wir haben zwar die kostbare Vase der musikalischen Kultur dieses Festes, wir erleben nach wie vor den prächtigen Rahmen gewachsenen Brauchtums, wir öffnen mehr als sonst das Etui

der vielen guten, schönen Worte, wir decken eine üppige Festtafel des Angebots und der Geschenke. Ja, wir pflegen in der Weihnachtszeit löblicherweise auch die Monstranz der humanitären Aktionen, der Spenden und der Wohltätigkeit.

Aber steckt in der schönen Vase wirklich die Rose, für die sie geschliffen wurde? Malt der Glaube wirklich das wunderbare Bild, für das der Rahmen des Brauchtums geschaffen wurde? Schließt das Etui der Glückwünsche und freundlichen Grüße wirklich noch den ein, dessen Gnade allein die wirksamen Wünsche begleitet?

Und ist unsere wohltätige Aktion oder unser Schenken wirklich noch ein Echo von dem, der **das Geschenk aller Geschenke** ist?

Wir spüren, liebe Schwestern und Brüder, dass all das Äußerliche nicht genügt, dass wir uns so wie die Hirten aufmachen müssen, um (im Geiste) nach Betlehem zu eilen und zu hören und zu sehen, was sich dort ereignet hat.

Und dann müssen wir wirklich hinhören und die Worte der Weihnachtsbotschaft mit ihrer ganzen Wucht in unsere Seelen fallen lassen: „**Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.**“

Da wird nun das süße Beiwerk der Weihnacht wie ein Vorhang zur Seite gezogen und das innerste Geheimnis des Festes steht klar und deutlich vor uns, wie ein strahlender Kristall im Weltall, der alles Licht bündelt und aussendet.

Das ist das Geheimnis für das die Kerzen brennen. Das ist die Botschaft, die jedem, der sie ernst nimmt, einfach die Worte verschlägt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

Gottes Wort wird also Mensch – der Augenblick ist da, auf den Israel seit so vielen Jahrhunderten, in so vielen dunklen Stunden gewartet hat – doch in der Herberge gibt es keinen Platz für ihn.

Irgendwie wartet die Menschheit auf Gott, auf seine Nähe. Aber wenn es soweit ist, hat sie keinen Platz für ihn. Die Menschen sind so sehr mit sich selbst beschäftigt, sie brauchen allen Raum und alle Zeit so dringend für das Eigene, dass nichts für den anderen übrig bleibt – für den Nächsten, für den Armen, für Gott.

Und je reicher die Menschen werden, desto mehr füllen sie alles mit sich selber aus. Desto weniger kann der andere hereintreten.

Johannes hat in seinem Evangelium die kurze Notiz des heiligen Lukas über die Situation in Betlehem ins Grundsätzliche vertieft: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11) – Eine Drama, ein Skandal, eine traurige Geschichte, wahrlich!

Gott sei Dank ist diese negative Nachricht nicht das einzige und letzte, das wir im Weihnachts-Evangelium finden. Bei Lukas begegnen wir der hingebungsvollen Liebe der Mutter Maria, der Treue des heiligen Josef, der Wachheit und Freude der Hirten. Bei Matthäus hören wir über den Besuch der Weisen aus dem Morgenland, die von weit hergekommen sind, um das göttliche Kind anzubeten.

Genau so sagt auch Johannes: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden (Joh 1,12).

Es gibt diejenigen, die den Sohn Gottes aufnehmen, und so wächst leise vom Stall her, von außen her das neue Haus, die neue Stadt, die neue Welt.

Die Weihnachtsbotschaft lässt uns das Dunkel einer verschlossenen Welt erkennen, und sie schildert uns damit durchaus eine Wirklichkeit, die wir täglich erleben.

Aber sie sagt uns auch, dass Gott sich nicht so einfach aussperren und abweisen lässt. Dass er einen Raum findet, und wenn er durch den Hintereingang, durch den Stall eintreten muss. Die Weihnachtsbotschaft sagt uns, dass es damals wie heute Menschen gibt, die das göttliche Licht wahrnehmen und es weiter tragen. Ist das nicht tröstlich?

Durch das Wort des Evangeliums spricht der Verkündigungengel auch heute zu uns.

In der heiligen Liturgie fällt das Licht des Erlösers auch in unser Leben herein. Ob wir nun Hirten oder Weise sind, das Licht und seine Botschaft rufen uns heute Nacht, aufzubrechen, herauszugehen aus der Verslossenheit in unsere eigenen Wünsche und Interessen auf das göttliche Kind zu und es anzubeten. **„Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14).**

Das ist das Geheimnis, für das heute Nacht alle Kerzen brennen. Die Kerzen sind ein Abglanz seiner Herrlichkeit, die auf unseren Gesichtern widerstrahlt.

Wir beten den Sohn Gottes an, wenn wir unsere kleine alltägliche Lebenswelt öffnen für die Wahrheit, für das Gute, für die Gerechtigkeit, für Christus, für den Dienst an denen, die am Rande stehen und in denen er auf uns wartet.

Ja, auch das zählt zum Geheimnis dieser Heiligen Nacht, dass Gott als Retter kommt, jedoch nicht mit äußerer Macht und äußerem Gepränge, sondern in der Hilflosigkeit und Armut eines kleinen Kindes.

Diese Spannung gilt es auszuhalten und zu begreifen, und aus dem Staunen über dieses schier unbegreifliche Geheimnis muss unsere Bereitschaft erwachsen, nach der Maßgabe des göttlichen Kindes eine neue Welt zu bauen, die gegründet ist auf dem Fundament des Gottesreiches, welches ist Liebe, Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit.

Zunächst aber sollen wir in dieser Heiligen Nacht über das Kind in der Krippe staunen und es demütig anbeten, dann wird seine Freude auf uns überspringen und die Welt heller machen.

Lassen Sie mich schließen mit einem Gebet:

Himmlicher Vater, Engel verkündeten das Kommen deines Sohnes. Sende auch mir immer wieder einen Engel, der mir Jesu Kommen und Gegenwart verkündet!

Mutter Maria, du hast vergeblich an viele Türen geklopft, dass die Menschen dir und deinem Kinde Herberge geben. Hilf mir, euch meine Herzenstür zu öffnen und euch aufzunehmen!

Jesus, du wurdest in einem Stall geboren, lass mein Herz und mein Leben dir zum Stall werden, damit du auch in mir geboren wirst!

In der Heiligen Nacht schenktest du uns das strahlende Licht der Rettung. Erleuchte auch meine Nacht. Wenn alles um mich finster ist, dann lass mich dich sehen und rette mich!

Die Hirten und Weisen aus dem Morgenland brachten dir Geschenke und beteten dich an. Gib, dass auch ich dich finde und anbete und dir mein ganzes Leben weihe.

O Herr, mach mich zu einem Zeugen deiner Menschwerdung, zu einem Boten der frohen Botschaft der Heiligen Nacht von Betlehem!

Amen.